



Die Sage vom Fischmann am Hermagorer Mühlbach

Der Hermagorer Mühlbach diente jahrhundertlang den Menschen. Er trieb Getreidemühlen an und auch die Maschinen einiger Handwerksbetriebe, die sich an ihm ansiedelten.

Sein Wasser erfrischte den ganzen Ort an heißen Tagen. Kinder spielten gerne an diesem kräftigen Bach, in dem sich allerlei Getier tummelte. Wildenten kamen von größeren Gewässern auf Besuch. Erholungsuchende genossen im Schützenpark das Rauschen von Mühlbach und Gössering.

Doch genau als es die Einwohner am wenigsten erwarteten, verwandelte sich der stolze Mühlbach in ein Rinnsal und drohte zu verschwinden. Was war geschehen? Es sollte ein kleines Kraftwerk errichtet werden. Das kam zwar nicht zustande, aber das Bachbett begann zu vertrocknen.

Kinder aus der Nachbarschaft konnten noch einige kleine Fische, die um ihr Leben kämpften, aus den letzten Pfützen retten und zur Gössering tragen. Schließlich verschwand das letzte bisschen Wasser.

Viele Menschen waren das nächtliche Rauschen des Mühlbachs gewohnt und fanden nur noch schwer Ruhe. Tagsüber betrachteten die Einwohner Hermagors betrübt das leere Bachbett. Es kam ihnen unwirklich vor, dass der Mühlbach nicht mehr floss. Dieser Lebensquell, eine Zierde für den Ort, er war nicht mehr. Das war für sie unbegreiflich und sie hörte alles dafür getan, dass ihr Mühlbach wieder fließt. Am wenigsten konnten die Kinder verstehen, wie das geschehen konnte. Wo früher Fröhlichkeit geherrscht hatte, war nun eine sonderbare Stille.

Kummervoll beobachteten nicht nur die Menschen, sondern auch die Naturgeister im Gösseringgraben das Geschehen. Doch sie konnten nichts tun, denn wo Menschen eingreifen, können nur Menschen wieder für Einklang sorgen.

Als alle Wasserpflanzen und -tiere verschwunden waren, begann sich der kahle Mühlbach mit Wiesengrün zu füllen und erste Bäumchen begannen zum Bachbett zu sprießen. Es war kaum noch zu erahnen, dass hier noch vor wenigen Monaten Wasser geflossen war.

Als wäre das Versiegen des Hermagorer Mühlbachs nur ein Vorbote für weit Schlimmeres gewesen, kam bald darauf zusätzliches Leid über die Bevölkerung. Angesichts der schlimmen Geschehnisse, die weltweit über die Menschen hereinbrachen, was bedeutete da ein Mühlbach?

Dieser führte nach wie vor kein Wasser und man musste traurigen Herzens damit leben. Aber es geschah etwas, das zeigte, dass die Naturwesen den Mühlbach noch nicht aufgegeben hatten. Und auf seinen Wiederkehr warteten.

Eines Tages waren jene Buben und Mädchen, die sich an der Fischrettung beteiligt hatten, allein im Schützenpark unterwegs. Sie liefen am Rande des Bachbettes entlang.

Plötzlich sah der Jüngste von ihnen an der kleinen Brücke, die vom Schützenpark zum Stocksteinerwandweg führt, eine menschliche Gestalt sitzen. Etwas in sich gebeugt, saß sie hier und wirkte traurig. Bei näherer Betrachtung hatte die menschengroße Gestalt einen fischförmigen Kopf mit einem Mund, der an ein Karpfenmaul erinnerte.

Noch nie hatte hier jemand gegessen, aber was war das? Aufgeregt rief der Bub die anderen Kinder herbei.

Die Kinder nahmen all ihren Mut zusammen und näherten sich der Gestalt, die sich vornübergebeugt am Brückengeländer festhielt und leise seufzte. Tränen rannen über das Gesicht des unbekanntes Wesens. Es war ein Fischmann, ein Wasserwesen, das dafür geschaffen wurde, das Leben eines Gewässers zu behüten.

Der Fischmann nahm sie wahr, erhob ganz sacht eine Hand zum Gruß und blickte die Kinder mit traurigen Augen an. Stumm stellten sie sich reihum vor ihn hin. Sie fühlten, dass er ihnen etwas sagen wollte, und warteten ein Weilchen. „Wer bist du?“ fragte eins von ihnen schließlich neugierig.

Zuerst war etwas wie ein Blubbern aus seinem Mund zu vernehmen, aber dann sprach er mit klarer Stimme:

„Ihr lieben Kinder, ihr seht mich, weil ihr alle ein reines Herz habt. Sonst hättet ihr mich nie und nimmer bemerken können. In der Gestalt des Fischmanns, kann ich mich heute für euch zeigen. Ich bin der Geist des Hermagorer Mühlbachs. Wie ihr bin ich sehr traurig darüber, was geschehen ist. Aber auch ich bin auch dankbar, weil ihr meinen Fischlein geholfen habt und einige von ihnen retten konntet. Da habt ihr Gutes getan.“



Ein Kind näherte sich dem traurigen Fischmann und meinte mitfühlend. „Da hast du ja dein Heim verloren?“ Der Fischmann antwortete ihm: „Du liebes Kind, dein Mitgefühl ist wie ein funkelnder Edelstein! Nun, das Wasser des Mühlbachs kommt von der Gössering, und dorthin habe ich mich einstweilen zurückgezogen.“

An die Gruppe gewendet, setzte er fort: „Es ist Zeit für mich Abschied zu nehmen und diesen Ort zu verlassen, aber kommt wieder hierher! Kommt beim nächsten Vollmond und grabt nahe an der Stelle, an der ich gesessen bin. Da werdet ihr ein Dankeschön und eine Botschaft von mir finden. Leider kann ich den Mühlbach nicht wieder zum Rinnen bringen. Denn was Menschen verursacht haben, müssen auch Menschen wieder in Ordnung bringen. Aber eine Gabe für euch ist mir möglich.“

Plötzlich tauchte aus dem Nichts dichter Nebel auf. Der Fischmann begann vor ihren Augen zu verschwinden. Es war, als ob er sich auflöste.

Beim nächsten Vollmond trafen sich abends die Kinder und begaben sich zur Stelle, wo der Fischmann gesessen war. Sie klopfen, stocherten und gruben im steinigen Bachbett und brachten ein metallisches Kästchen zum Vorschein.

Wie staunten die Kinder, dass sich für jedes von ihnen ein Säckchen im Kästchen befand. Alle Säckchen waren mit ihren Namen beschriftet. Wie konnte der Fischmann ihre Namen wissen? Sie fanden auch ein Schreiben im Kästchen, das an sie alle gerichtet war.

„Wir Naturwesen wissen einige Fähigkeiten zu nutzen, die ihr Menschen verlernt habt. Wir können auch in die Zukunft blicken. Ihr Lieben, es kommen schwere Zeiten auf die Menschheit zu, aber sorgt euch nicht. Menschen wie ihr, Menschen mit Herz, werden das Schlimmste abwenden können. Als Dank und Hilfe nehmt bitte meine Gaben, aber bewahrt eure Funde und die Botschaft sorgsam bei euch.“

In jedem Säckchen befanden sich Edelsteine und Goldstückchen sowie ermunternde Botschaften des Fischmannes, die auf die einzelnen Kinder abgestimmt waren.

Die Buben und Mädchen waren klug. Sie entschlossen sich, dem Rat des Fischmannes zu folgen, und vereinbarten mit Handschlag, ihr Geheimnis zu bewahren. Schließlich wurden aus den Kindern, die dem Fischmann begegneten, verantwortungsbewusste Erwachsene.

Bald darauf verschlechterte sich die Lage. Weltweit blieb kein Stein mehr auf dem anderen. Doch als alles unerträglich und aussichtslos erschien, brach plötzlich eine friedliche neue Zeit heran. Schließlich kam auch nach langem Warten und Bangen der Tag, an dem mit vereinten Kräften wieder Wasser in den Mühlbach eingeleitet wurde.

An manchen Mondnächten kann man den Fischmann auf seinem Lieblingsplatz am Mühlbach sitzen sehen. Er ist froh, dass die Menschen und die Naturwesen wieder im Einklang miteinander leben. Wenn du ganz leise bist, kannst du ihn sein Lied für den Mühlbach singen hören.

Gia Simetzberger 10 11 2021

Diese „neue Sage“ wurde von einer Installation inspiriert, die die Kärntner Künstlerin Anita Wiegele im Juni 2021 anlässlich der Kunstaktion Pro Mühlbach im Schützenpark in Hermagor errichtete.

<https://hermagorkunstnatur.wordpress.com/kuenstler-botschaft-werke/anita-wiegele/>

Abdruck der Aufnahmen vom „Fischmann“ mit freundlicher Genehmigung von Anita Wiegele.